

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ersteinst

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 RM. vierteljährlich, durch die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Insertionspreis

für die einmalige Rommelzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Wiederholung 10 Pfg., bei längerer Zeit 25 Pfg.

Gratis

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 24.

Nebra, Mittwoch, 24. März 1915.

28. Jahrgang.

Neun Milliarden.

Das Ergebnis der zweiten Kriegskampagne.

Der das Ergebnis unserer zweiten Kriegskampagne richtig werten will in seiner überlegenen Bedeutung, der muß sich vor Augen halten, daß der Zweierkampf noch vor wenigen Wochen mit seinem Anleihengetriebe nicht ins Reine kommen konnte. Wir aber dürfen mit stolzer Laune: Beispielsweise ist, was das deutsche Volk an Opferwilligkeit und Energie leistet, erhebend das Vertrauen und die selbsttätige Überzeugung von der Kraft des Staates, die in diesen Dingen zu spüren ist. Mit im ersten Aufschwung der Begeisterung, mitten in immerhin, ähnen Dingen um ausgedehnte Fronten, erit jetzt zeigt das deutsche Volk seine volle Kraft. Die deutsche Armee ist der Entschluß des Vertrauens auf das Volk und zugleich ein Beweis dafür, daß die finanzielle Front wie die kriegerische unerföhrt ist. Es gibt Augen, die im Rückfall den eigenen Schülern treffen. Vielleicht sieht das jetzt angehende der Niederlage in den Darbanellen und am Tage der großen heuligen Kriegskampagne der Schöpfer des Wortes von den fibernen Augen.

Ungeheuer sind die Mittel, die damit auf neue für die Kriegführung zur Verfügung gestellt werden. Welt bedeutungsvoller aber noch ist die Tatsache, daß alle Kräfte unseres Volkes an ihrer Ausbringung ohne Ausnahme beteiligt sind. Gemiß stehen unsere Banken, Versicherungsgesellschaften, Sparkassen, Genossenschaften, Gemeinden mit ihren Zeichnungen im Vordergrund, die sich aber doch nur die Mittel für die große hinter ihnen stehende Masse, die mit ihrer Beteiligung an der Anleihe vor aller Welt den entschlossenen Willen bekundet hat, dem Vaterlande alles zu geben, was sie besitzt, um im den endgültigen Sieg über seine Feinde sicherzustellen. Diese ihre Entschlossenheit, auch wirtschaftlich alles zu tun, was die Schicksalsstunde fordert, wird mehr noch wirken als die gewaltige Zahl, die wohl auch die künftigen Erntungen zu sein werden.

Mit dieser Stellung hat unser Volk seiner Vaterlandsliebe und seiner Opferwilligkeit ein Zeugnis ausgestellt, das dauernd ein glanzweises Ruhmesblatt in seiner Geschichte bleiben wird. Auch die Jugend und Weltmenschen die Feinde hören, die solche Leistungen nicht aufweisen können. Denn noch mehr hat in Frankreich bis zur Stunde nicht, wie man ebenfalls die Mittel für die Kriegführung überlassen kann. In England aber, wo man mit goldenen und fibernen Münzen prunken in den Krieg zog, wird man sich Schrecken setzen, wie sehr man wirtschaftlich den Gegner unterkühlt hat, den man leicht zu vernichten hoffte.

Auch dort hat man Milienaufwendungen für den Krieg gemacht, hat aber dabei die Kolonnen und den Kriegspog, anders als sich nicht wie wir allein auf eigene Kraft gefaßt. Schon aber muß man nach neuen Mitteln Umschau halten und wird alle Kräfte anzuknaben haben, um nur einigermaßen den Vorprung auszugleichen, den Deutschland mit dem jetzt erfindenen wirtschaftlichen Sieg voraus hat. Um so größer dürfen unter Holz und unsere Feinde sein, wiffen wir es doch und weiß es doch jede alle Welt, daß jeder einzelne unseres Volkes bereit ist, Stein um Stein herbeizutragen zum festen wirtschaftlichen Ringwall, der das Reich dauernd beschützen soll.

Die ganze Welt wird mit Staunen die Stunde vernehmen, daß ein Volk, das in dem größten Ringen der Welt steht, neun Milliarden aufbringt. Damit wird vor aller Welt bewiesen, daß wir ebenbürtig aussehender werden können als man uns wirtschaftlich und finanziell überwinden kann. Wir leben alle in der Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen Frieden; aber wir fürchten auch nicht die Weiterführung des Krieges, denn unser Vertrauen auf den endlichen Sieg ist unerföhrt. Das drückt die Stimmung der neuen Kriegsanleihe klar und deutlich vor aller Welt aus. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Geniarbeobachtung zugelassene Nachrichten.

Französische Stimmungen.

Der ehemalige französische Minister des Auswärtigen, der schon früher das französische Volk vor großer Hoffnungslosigkeit über den Ausgang des Krieges warnte, schreibt im "Welt Journal": Alle Ereignisse, die wir als augenblickliche Anzeichen unseres endgültigen Erfolges betrachten dürfen, sind nicht überzuleiten auf die Dauer und die Verringerung der Aufgabe, die uns nun zu erfüllen bleibt. Wir wissen wohl, daß wir uns einem schmerzlichen

großen und zahlreiche Opfer fordernden Werk genötigt haben. Man bezwingt nicht leicht ein Volk von 70 Millionen. Kein Anzeichen verrät dessen Schwächung. Wir müssen uns auf neue und blutige Operationen zu Lande und zu Wasser gefaßt machen und auch nicht außer Gefahr vor diplomatischen Überwindungen.

Bisher 72 englische Flieger getötet.
Nach einer Aufstellung der "Daily News" sind seit Kriegsausbruch 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet. Diese Flieger versahen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die englisch-französische Flotte hat in den Dardanellen eine vernichtende Niederlage erlitten. Das magt die Welt in London und Paris zu betreten. Um so wichtiger sind Nachrichten wie die des "Berliner Tempus", der schreibt, Frankreich könne nur mit Sympathie den Eintritt seines Verbündeten in die Gesellschaft der Mittelmeeraktionen begreifen, und England fürchte nicht mehr, daß die russische Schwarzmeerflotte zur Erhebung Indiens vertriebe werde. Die englisch-russische Verbündeten hätte einer unblutigen Interessengemeinschaft auf den Schlachtfeldern Platz gemacht, und der Blut des Dreierbundes sei durch Blut befelegt worden. Was die anderen am Stande der Dinge im Mittelmeer interessierten Staaten, Griechenland, Italien, Spanien anbetrifft, so hätten sie nichts von England als Beispiel Konstantinopel und der freien Dardanellen zu bejammern. (??) Denn die freie Durchfahrt, an der diesen Mächten vor allem gelegen sei, ist am so besser verwahrt, als England durch die Schließung der Wasserstraße sich selbst seine notwendigsten Verbindungen berauben würde. Auch hinsichtlich Bulgariens weiß der "Tempus" kein Einwand zu zerlegen, was auch kommen möge. Bulgariens Verhältnisse seien jetzt ein unabhängiges Übergang zum Ägäischen Meere. Es bleibe also nur Rumänien.

Die Belagerung von Skarbut.

Wie der Rotterdam Korrespondent der "Deutschen Tageszeitung" erzählt, hat ein dortiges Großhandlungsbüro aus Barcelona briefliche Nachrichten erhalten, denen zufolge Skarbut seit Mitte Februar von etwa 60 000 Mann sammenten oder älteren Stämme, die unter dem Oberbefehle eines neuen Babbi stehen, belagert werde. Es sei Tatsache, daß Oberhaupt seit ungewissen sechs Wochen von jeder Verbindung mit Interpessanten abgeschnitten ist.

Die russische „Reichwehr“.

Zu dem Einfall von Reichswehrtruppen in Ostpreußen.

Die russische Reichswehr, russisch „Dopolstien“ ist bereits Anfang November 1914 zu den Waffen gerufen worden. Sie ist sich aus allen wehrfähigen Leuten von 19. Lebensjahr an zusammen, die aus irgend einem Grunde nicht dem aktiven Heere angehören. Es sind die vielen überzähligen, inaktiven und aus der Reservearmee bereits entlassenen. Die Draughting ist eine eigenartige und ist dazu angehen, sie zu einer neuen disziplinierten Bande zu machen. Seit dem Jahre 1900 wird ein Teil dieser Mannschaften alljährlich auf zwei Wochen zu den Waffen gerufen, um an den Übungen teilzunehmen.

Tatsächlich dient aber die Einberufung hauptsächlich anderen Zwecken, nämlich politischen. Sie werden nach ihrer Einziehung in Abteilungen von je 20 Mann einem Gefreuten unterstellt, der in erster Reihe mit ihnen zu leben hat, was der Zar bedeutet, und was sie dem Zaren schuldig sind. Auch einzelne Übungen werden in diesen 14 Tagen veranstaltet. Sauptächlich aber dient diese Zeit dazu, sie zu politischem Wohlverhalten zu erziehen. Es ist also offenbar, daß in diesen zwei Wochen eine sehr erzieherische Tätigkeit in militärischer Hinsicht nicht entaltet wird, abgesehen davon, daß ein Vertrauen von zwei Wochen an und für sich viel zu kurz ist, um Leute, die nicht gedient haben, im Kriegswesen zu unterrichten.

Am Frieden verfaßen die Reichswehr-Abteilungen nicht aber eine Union, sondern sie tragen eine graue Mütze mit einem Kreuz, das sie wie unsere Truppen jetzt dem Freiheitskriege führen. Ein Teil von ihnen erzählt auch noch rote Fahnen. Bei der Ausbildung nur geduldet nur eine Schießübung vorgenommen, jedoch

die meisten bei ihrer geringen Bildung nicht einmal nach der Ausbildungszeit wiffen, wie ein Gewehr gehandhabt wird. Die Ausbildung im Kriege ist etwas einigebender. Wir haben aber durch russische Kriegsgenossen gehört, daß sie auch vor ihrem Anmarsch ins Feld nur eine Ausbildung von 14 Tagen genossen haben, wobei drei bis vier Schießübungen vorgenommen worden waren. Also viel besser als in Friedenszeiten ist auch im Kriege nicht die militärische Vorbildung dieser herbeigeführten Reichswehr.

Wie es bei der Disziplin dieser zusammengebrachten Mannschaft bestellt ist, kann man sich denken, zumal in den geringen Ausbildungszeiten wenig Zeit für Erziehung zur Disziplin sein dürfte. Die Reichswehrtruppen „Reichswehr“, die aus ihnen gebildeten Abteilungen führen noch heute den alten aberkommenen Namen „Druschim“. Nach russischen Angaben sind ungefähr 20 Divisionen vorhanden. Man wird aber diese Anzahl bezweifeln dürfen. Da dieselbe durch Mißbrauch und Auswanderung sehr herabgemindert ist. Eine nennenswerte militärische Bedeutung kommt ihnen aber unter seinen Umständen aus den oben dargelegten Umständen zu. Es sind nur Scharfen ohne Bedeutung. Dazu kommt noch der Umstand, daß ihre Ausbildung so minderwertig wie möglich ist. Sie tragen altertümliche Waffen, die in einem modernen Kriege vollkommen belanglos sind. Die Reichswehr ist eine schlecht ausgebildete, unbesilinierte und sehr mangelhaft bewaffnete Soldateska.

(Quelle: D. R. L. D.)

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 22. März.
Bei nicht allzuheftigem Besuch ordnete am 20. d. Mts. Präsiident Dr. Kaempf zu früher Stunde die Sitzung.

Abg. Schödelmann (Soz.) fragte bei Erörterung der Beurlaubungen, ob der Belagezustand zweckmäßig sei. Es erweise sich ein Mangel an Vertrauen, daß auch die Presse nicht unterworfen worden war. Jedemfalls bestanden aber die Gehehe und die Pressefreiheit auch jetzt noch, und die militärischen Oberbefehlshaber hätten sich in dem geeigneten Rahmen zu bewegen. Keinesfalls dürfe die Zensur aber die in der vorgelegten Entschließung aufgestellten Grenzen hinaus Anwendung finden. Nur soweit sei sie berechtigt, als es die Interessen der Landesverteidigung und die Wahrung des inneren Friedens erfordere.

Die Behauptung, daß unter der Zensur besonders die sozialdemokratische Presse zu leiden gehabt hätte, wies Abg. Dausmann (fortw.) ab, als unzutreffend zurück. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, daß in Aussicht genommen sei, die Presseverordnungen der einzelnen Bundesstaaten zusammenzufassen.

Dann wandte Abg. Ledebour (Soz.) sich gegen die Ausnahmebestimmungen des Vereinsgesetzes. Der Sprachensparagraf müsse beibehalten werden. Lebhafte Erregung und heftigen Protest auf Seiten der bürgerlichen Parteien ziel es hervor, als Abg. Ledebour die Maßnahmen der obersten Leitung zu kritisieren suchte. Als er gelehen habe, daß für jedes niedergebrachte deutsche Dorf drei russische Dörfer niedergebrennt werden würden, sei er entsetzt gewesen. Die dem folgende Unernte werde erheblich verfehrt durch den Antritt des Abg. Dr. Delbrück (Soz.), „Das ist eine Barbarei.“ Durchwinken und Aus „Das ist Landesverrat“ durchwinkten den Saal.

Vizepräsident Dove erteilte dem Abg. Reichardt einen Ermahnung und verbiete die weiteren Verträge des Abg. Ledebour, seine Kritik an der Deeresleitung fortzuführen. Die Abg. Graf Westarp (konst.), Kaisermann (nat.-lib.), Gröber (Centr.), Fischer (fortw.) und Schulsch-Bromberg (Soz.) haben den Redatoren und der Einleitung ihrer Resolution über das Verhalten des Abg. Ledebour Ausdruck. Sie äußerten ihre Hoffnung, die sozialdemokratische Fraktion werde erklären, daß Ledebour nicht in ihrem Namen gesprochen habe. Es sei ein bitteres Mißtrauen in dieser Stimmigkeit, daß eine solche Rede zu hören. Schmeichel sei es allen, daß solche Verleumdungen im Osten notwendig würden, aber die

Ständarten der Russen

hätten diese völkerrichtlich zulässige Vergeltung nötig gemacht. Vor den Erklärungen der Parteien hatte schon Staatssekretär Dr. Delbrück die Vorwürfe des Abg. Ledebour (Soz.) gegen Beamte und Offiziere in den Reichslanden zurückgewiesen. Schlieslich erklärte

Abg. Schödelmann (Soz.), daß Abg. Ledebour lediglich beauftragt war, über den Sprachensparagrafen zu sprechen, alles andere habe er nur für seine Meinung gesagt.

In dem nun folgenden Redebeitrag über das Vereinsgesetz wurde sich Abg. Schödelmann (Soz.) gegen die Unterstellung der Gemeindefürsorge und freien Zurechnung unter das politische Gesetz; ihm stimmte im wesentlichen Abg. Reichardt.

Dann erhob sich zum einmal Staatssekretär Dr. Delbrück. In seinen Ausführungen äuferte die Erregung der letzten Stunde nach. Sie gehörte für jeden, der sie erlebt habe, zu den bittersten Erinnerungen, weil die Rede des Abg. Ledebour verfassungswidrig, in der Form verstoßend war und weil sie den geleisteten Soldaten dieses Krieges betra. Glücklicherweise wurde es aber neben der Erinnerung vom 20. März noch die vom 4. August, dem Tage, an dem alle bewußt geworden sei, daß das ganze Volk einig wäre. Zum und seinen Dänen läge es nun ob, die Anregungen des Reichstages durchzuführen. Vorsichtig und zurückhaltend sagte er Erwähnung der verschiedenen Wünsche zu und betonte, daß den Oberbefehlshabern nur die vollstehende, nicht aber die gezielte Gewalt aufstehe.

Darauf wurde der Etat und sämtliche dazu eingebrachten Entschlüsse angenommen. Das Komitee zum Vereinsgesetzes wurde einer besonderen Kommission überwiegen; abgelehnt wurden die Entschlüsse, die sich mit der Feststellung von Trinkmännern und Spiritus aus Ost bezahlten. Der Kolonial-Etat wurde erledigt, ebenso der Etat für Kaukasus, doch gab hierzu Vizepräsident Delbrück die Erklärung ab, daß durch den

Fall von Tlingtan

die deutsche Kultur keinesfalls vernichtet sei. Glatte Erledigung fanden der Marine- und der Zolls-Etat. Beim Etat des Reichshausamtes gab Reichshausamtsrat Dr. Giffert die Erklärung ab, daß mit Sicherheit angenommen werden könne, daß die Entschlüsse bis weit in die siebenste Milliarde gehen werden.

Beim Etat des Reichsbahnamts dankte Reichsbahnminister Dr. Baumbach für die vom Abg. Schödelmann (nat.-lib.) ausgesprochene Anerkennung der Eisenbahneinheiten; ebenso dankte beim Kolonial Staatssekretär Raffe für die den Beamten gesollte Anerkennung. Debatte wurden dann die übrigen Etats erledigt.

Im 1/4 Uhr füllte sich dann das Haus erneut. Nachdem ohne Debatte das Gesetz über die Neuausgabe von Reichsbanknoten in zweiter Lesung angenommen war, ließ der Präsident eine Vertagung auf 6 Uhr einleiten. Dieser, der 9. Plenarsitzung, sollte es obliegen, den Etat in dritter Lesung durchzuführen.

Alle Vorlagen fanden glatte Erledigung. Der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, den Wahlkreis des Abg. Westerbis als erledigt zu erklären, fand Annahme. Noch einmal sollte es dann an diesem ereignisreichen Tage um einen Schöpfung geben. Bei der dritten Lesung des Etats erklärte Abg. Schödelmann namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß sie zu den großen bewundernswürdigen Taten der Soldaten und ihrer Vorfahren volles Vertrauen hätten und deshalb diesmal für den Etat stimmten. Einmütig wurde der Etat angenommen. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte darauf die Vertagung des Reichstages durch 18. Mal.

Politische Rundschau.

Rußland.

Der „Welt“ hat in einem Artikel über die Teuerung, es sei unnatürlich, daß in Rußland, wo ein Überfluß an Lebensmitteln vorhanden sei, Teuerung herrsche. Diese sei zurückzuführen auf die Unfähigkeit der Regierung und die Langsamkeit ihrer Maßnahmen, insbesondere auf ihr Mißtrauen gegen die Fähigkeit der Organe der Selbstverwaltung. Die Regierung solle alles nur durch altüberbrachte administrative Straßmaßregeln erreichen. Nur die Zusammenarbeit der Regierung mit den Organen der Selbstverwaltung könnte die Teuerung in den Großstädten beseitigen.

Balkanstaaten.

Die römische Tribuna veröffentlicht ein Interview mit dem griechischen Militärpräsidenten Gumaris. Dieser erklärte, daß nur die Sorge vor der Haltung Bulgariens Griechenland zum Verzicht auf die Intervention bestimmte, während bekanntlich

Lehren in friedlicher Gemeinschaft umfaßt. Das händige Komitee der Antisemitischen Vereinigung, das sein Hauptquartier in Straßburg hat, kann die Sammlung der schriftlichen Kataloge der Erdbenen und Erdbenführungen jetzt nicht durchführen; und es dürfte sich diese für die Menschheit zu wichtige Zusammenkunft der Erdbenenführer erst ziemlich lange nach dem Krieg wieder ausnehmen lassen und Vollständig in den Anaben wird nicht mehr zu erzielen sein.

Krieg im Kleinen.

— Kriegsmächten in der Tierwelt. —
In der Geschichte des Tierreichs wird ein in der Epoche der funktionsfähigen Schützenbüchse, wie sie der Stellungskrieg jetzt gewöhnt hat, eine besondere Berücksichtigung finden. Vielleicht wird eine vergleichende Betrachtung auch auf die Urkräfte hinweisen, die diese Art der Kriegsführung in gewissen Bauten und Erdbenarbeiten mancher Vertreter der Tierwelt findet.

So unternimmt der Bräuehund — ein zu der Verwandtschaft der Maulwurfs gehöriges Roggelein, dessen Klaffen die ersten Weibläger mit dem Laugene eines Hundes verglichen viele Kilometer weit, die Bräue Nordamerikas, wo er in Rudeln geteilt lebend, österrische Kolonien sich auskriegt. Die Front der Schützen ist durch eine Art Laugene, von dem sich ihmale Gänge zu den einzelnen Wohnungen abgeben, einheitlich gehalten. Da dieser aber offen, bald auf lange Strecken verdeckt ist, bildet die ganze Anlage ohne viel Mühe ein einigartiges Gefüge aus der Tierwelt zu der mühsamen Mühlarbeit unserer Feldbauern. Als Deckung für den Angriff benutzt der friedfertige Erbauer seinen Schützenbüchsen. Er kriecht das um mehrere Meter unter die Erde, die er sich in den warmen Schichten bequem machen, die Bräue-Gänge und die Kriechgänge, denen die in die Gänge führenden kleinen Schützereie willkommene Nahrung bieten.

Ähnlich, wenn auch nicht so ausgebildete Erdbauen aufzuführen, versteht die Beuterratte, die der Symbolist mancher Antisemitennamen als ein Dämon der Hinterlist gilt. Sie hat überall an ihre Erdbenräume Vorwärtskammern angehängt, die in den Seiten nützlicher Stützposten von den Rohbauten mit Vorliebe ausgespürt werden.

Unter den Vögeln ist die Uferschwalbe zu nennen, die eine eigentümliche „Beuterratten-technik“ entwickelt hat. In ihrem Lieblingsplätzchen legt sie mit ihrem einzigen, aber zahlhaften Schmalen fette Schichten in den harten Kalk- oder Sandstein, die schmalen von Insekten und Würmern aller Art als Schlupfwinkel benutzt werden; in der Morgenfrüh vor Sonnenaufgang räumt dann das fette Schichten die Vögel eine „Kriechgasse“ mit gutem Appetit an. Nach einigem, in Raummaßen bestimmten Vorgetriebe verschieben Beobachtungen soll sie sogar in ihrem Flügel verlorste Insekten nach ihrem Lieblingsplätzchen treiben und dort gemeinsam mit anderen in die Erde legen.

Nützliche Schützenarbeiten baut sich unter den Vertretern der niederen Tierwelt der Ameisenhaufen, trichterförmige Höhlen, die untereinander durch einen Laugene verbunden sind. In diesem parabolisch das gefüllte Tierchen auf und ab und erweist sich als ein „Schützenbüchse“ als ein kunstvolles System von Wohnungen, die freilich an die Kunstfertigkeit der kleinen Geschöpfe oft die höchsten Anforderungen stellen.

In mehreren Sinne lassen sich Ameisen, Termiten, Hummeln und vor allem die Wespen als Grabstätten betrachten. Doch handelt es sich hier nicht um die „Schützenbüchsen“ als um kunstvolle Systeme von Wohnungen, die freilich an die Kunstfertigkeit der kleinen Geschöpfe oft die höchsten Anforderungen stellen.

11.
General Curé war auf die Kunde von der Bewegung der Grenzgarne durch die deutschen Truppen von Velfort her in einem Generalmarche nach Espinay aufgezogen, hatte dort mit Kavallerieabteilungen an sich gezogen und war dann hart an der Schweizer Grenze entlang nach Mülhausen gezogen. Von dort aus hofften die Franzosen nicht nur das ausgegebene Gebiet wieder in Besitz nehmen zu können, sondern auch die geplante Eroberung des ganzen Elz zu beschleunigen.

Freilich, eine Hoffnung hatten sie bereits begraben. Die Bevölkerung, die zwar hier und da in gebührender Bewunderung alles Fremden den Franzosen bei ihrem Einzug ausgeteilt hatte, war für den Gedanken einer Waffenerhebung gegen die deutsche Herrschaft nicht zu haben. Es hätte sich denn doch bereits in den ersten Tagen der Franzosenberührung gezeigt, daß die Wächter am Grenzstrande, die so oft über das Loch in den Vogesen allerlei Verordnungen und Beschlüsse durch ihre Agenten gemacht hatten, nicht gewillt waren, auch nur einen Teil ihrer Verordnungen einzulösen.

Das tägliche Brot.

Was soll man statt Butter essen?

In vielen deutschen Landestellen spielt beinahe ausschließlich das Butterbrot und das Schmalzbrot in der täglichen Kost eine sehr erhebliche Rolle. Namentlich in Norddeutschland ist es eigentlich ganz gewohnheitsmäßig das tägliche Brot für die Bevölkerung, und auch das Butterbrot. Nun soll in dieser Broschüre überhaupt etwas eingedrückt werden: man soll zum Abendbrot öfters Kartoffeln, überbleibsel vom Mittagessen, Breie, Mehlspeisen u. a. sich nehmen. Trotzdem wird selbstverständlich der Großkonsum an Abend immer sehr erheblich bleiben und eine große Rolle in der höchsten Ernährung spielen.

Schmalz noch Speck, sonstiges fettes Fleisch u. a. zur Verfügung. Augenblicklich sind sogar Butter und Buttersäure gerade reichlich angeboten. Aber man braucht doch Ersatz und dafür bieten sich in erster Linie die Milch und ihre Produkte dar. So ist es z. B. sehr mühsam, namentlich die Wächter der Kinder so einzurichten, daß man ihnen Milch selbst zum Brote gibt, es z. B. direkt in die Milch einbringt und etwas Zucker dazu gibt. So fehlt man zu guten alten Zeiten zurück. Weiter kommen die Käse in Frage. Am meisten geeignet sind die weichen, fettreichen Käse, doch enthalten auch die Hartkäse (Schweizer u. a.) reichlich Fett (mehr als das Brot), so daß es völlig überflüssig ist, noch Butter dazu zu nehmen. Endlich kann

haben wenig Nährwert, sind aber sehr wohl schmeckend und erlauben die Zufuhr größerer Mengen von Zucker, der an Nährwert die Fette ersetzt. Man wird hauptsächlich Blausäure und Apfelsaft verwenden, doch stehen auch viele andere Malt- und Marmeladen zur Verfügung. Daß auch frische Früchte aller Art mit reichlich Zucker eine vorzügliche Zuspitze zum Brot sind, braucht nicht erwähnt zu werden und ist besonders für den kommenden Sommer wichtig.

Weiterhin aber haben wir noch eine vorzügliche Zuspitze zum Brot im Honig. Der Naturhonig besteht praktisch außer Wasser und etwas Gallein aus reinem Zucker, selbst aber wegen seines herrlichen Aromas einen dem reinen Zucker fehlenden Wohlgeschmack. Honig hat auch leicht regulierende Wirkung auf den Darm und besitzt außerdem noch einen Vorzug vor dem Rübenzucker: er besteht nämlich so gut wie ganz aus sogenanntem Invertzucker, d. h. einem Gemisch aus Traubenzucker und Fruchtzucker, während der Rübenzucker ebenfalls aus Rohrzucker besteht. Dieser chemische Stoff ist aber nicht für alle Leute gleich verdaulich, bei einigen erzeugt er in größeren Mengen Unbehaglichkeiten, während dies vom Invertzucker nicht gilt. Der Honig hat aber, wenn es wirklich reiner Blütenhonig ist, einen ziemlich hohen Preis. Infolge dessen wird vielfach sogenannter Kunsthonig in den Verkehr gebracht.

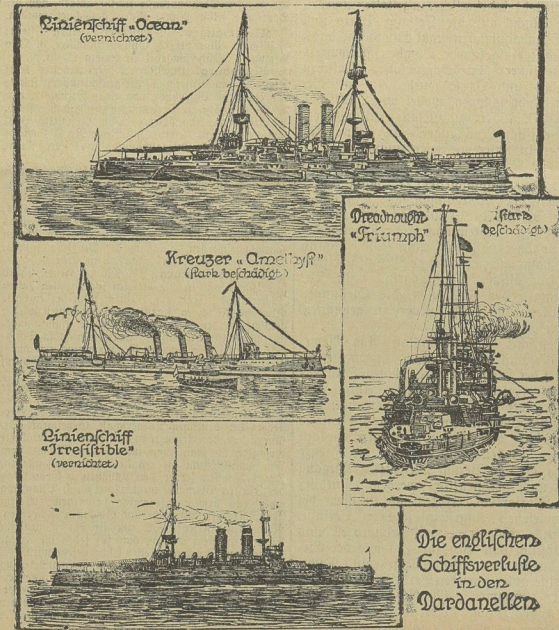
Durch geeignete Abmischung zwischen allen diesen Dingen ist es möglich, auch unter Einschränkung des Verzehrs ein sehr nahrhaftes Zubereiten am Brot zu genießen.

Vermischtes.

Rufen in deutscher Gefangenenschaft. Ein in deutsche Kriegsgefangenschaft geratener russischer Soldat schreibt an seinen im Gouvernement Mählen ankommenden Vater: „Liebe Eltern! Ich bin in deutscher Gefangenenschaft, bitte, beunruhigt Euch nicht. Früher hatte ich große Angst vor den Deutschen, jetzt, wo ich bei ihnen in Gefangenenschaft bin, weiß ich gar nicht, wie ich ihnen danken soll. Es ist ein sehr gutmütiges Volk, das bin ich, das man bei uns in Russland nicht so oft behandelt wird wie hier. Als ich gefangen wurde, dachte ich, nun würde ich erschossen werden, wie man es immer bei uns erzählt. Aber es war genau das Gegenteil der Fall. Man gab mir eine Zigarette und sagte mir, daß es mir in Deutschland vornehm als die russischen. Ich bekam auch gleich Kaffee, Wurst, Brot und Butter. Ich bin hier nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein Gast. Man ist sehr freundlich zu mir. Die deutschen Offiziere sind auch sehr freundlich und nehmen als die russischen, einer gab mir sogar eine Zigarette. Sagt bitte unseren Leuten, daß sie keine Angst vor den Deutschen haben und nicht glauben sollten, was unsere Zeitungen über sie schreiben. Michall.“

Goldene Worte.

Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Gefährde; leide keinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie lieben. Schiller.
Wähle Kraft in sich, beharrt. Mühsal im stillen übermeiert. Goethe.
Aber fürchte die Schuld und mehr noch den Schmutz. Der wie beruhigender Wein dir die Sinne verwirrt. Geibel.
Wer um Hohes kämpft, muß wagen! Leben gilt es oder Tod! Nathanson.
Lerne von Schlimmsten Gutes und Schlimmes nicht von dem Besten. Lavater.
Des Menschen ganzes Glück besteht in mütterlich. Das ist gewiß und ungewiß die Zukunft ist. Mikler.
Am Haupte des Schweineges hängt keine Frucht der Freide. Schopenhauer.
Rede nimmer oder fehr als Sieger! Sei des Namens deiner Väter wert! Mathisson.



Von den beiden in den Dardanellen vernichteten englischen Dampfschiffen ist 'Armenia' 1898 fertig geworden, nachdem ein Jahr vorher der Bau beauftragt worden war. 'Armenia' ist 122 Meter lang, 22,9 Zentimeter breit und hat einen Tiefgang von 8,1 Metern. Das Deckvermögen beträgt 15 240 Tonnen; die Maschinen, die 1000 Pferdekräfte entwickeln, geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 18,3 Seemeilen. Der Besatzungsstand betrug 760 Mann. Von dem 'Armenia' sind bereits 'Kreuzer' (1898) fertig geworden und 'Armenia' (1899) ist vernichtet worden, so daß von dieser Art Einheiten zahllose Klasse nur noch fünf übrig sind. Das zweite in den Dardanellen durch die Türken vernichtete englische Dampfschiff ist 'Ozean' am 5. Juli 1898 vom Stapel gelaufen. Es ist 119 Meter lang, 22,6 Meter breit und hat einen Tiefgang von 8 Metern. Das Deckvermögen betrug 13 150 Tonnen und die Maschinen, welche 13 700 bis 13 900 Pferdekräfte entwickeln, geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 18 bis 19 Seemeilen. Der Besatzungsstand betrug 760 Mann. Das englische Dampfschiff 'Armenia' wurde durch sieben türkische Kreuzer fast vollständig zerstört. 'Kreuzer 'Armenia'' erlitt durch das Feuer verborgener türkischer Kanonen Verluste. Das Schiff selbst an beiden Seiten wurde zerstört; drei Geschosse haben den Oberbau getroffen. Aber unter Wasser wird an der Ausbesserung eifrig gearbeitet.

Nun sind aber bereits die dazu benutzten Fette erheblich knapper geworden: es fehlt uns die Einfuhr von Schmalz, und auch das heimische Schmalz, die Butter und Milchbutter werden knapper und teurer. So ist denn die Frage nicht unwichtig, welcher Ersatz uns für die fehlenden Fette zur Verfügung steht, der dieselben physiologischen Forderungen erfüllt wie die Fette, damit man mit diesen sparen kann und das gefaltete Brot nicht die einzige Form des abendlichen Brotes genusses zu bleiben braucht.

Man kann ja natürlich noch immer Getreide genießen, es stehen ja außer Butter und

man auch Quark und Zucker zum Brote essen, was sehr gut schmeckt und eine sehr gehaltvolle Nahrung darstellt. Bei diesem Quark und Brot schlagen wir schon den anderen möglichen Weg, ein Brot, das Schmalz entbehren zu können, indem wir nämlich überhaupt auf das Fett verzichten und es durch den physiologisch gleichwertigen Gemüsen von Zucker ersetzen. Dieser Weg führt uns zu viele weitere Möglichkeiten, gute und wohlschmeckende Zusätze zum Brote zu finden.

In allererster Linie kommen dabei allerlei Fruchtstoffe in Betracht. Die Früchte an sich

erhalten, als sich die französischen Nachbarn in Mülhausen aufschoben kommen ließen.

Es war daher kein Wunder, wenn die Stimmung bald sehr gedrückt wurde, und das man es mit heimlicher Genugtuung begrüßte, als das Gerücht die Stadt erreichte, die Deutschen seien im Anmarsch. Die Bürger waren von diesem Unglück an in ihren Stuben nicht mehr sicher. Der französische Kommandant hatte sich ein paar französische Subjekte, wie sie ja in jedem Kreise von Weintanten leider leben, ausgesucht, und man sie bespitzelten, der war auf Gnade und Ungnade den Franzosen ausgeliefert. So war am vierten Tage des Einmarsches der Franzosen der Laden des Goldschmieds Sante ausgeplündert worden, weil der aufrechte Mann sich geweigert hatte, den Franzosen auszugeben, wieviel Driestücken er gehalten und in welcher Weise die Deutschen sie benutzt hatten. Sante genoh in der ganzen Stadt das ardebe Mischen. Am und reich schätzte ihn, der für jeden Hilfe mußte, wenn er in Verdrängung war, und als man erfuhr, daß er verhaftet worden und sein Geschäft geplündert worden sei, ging ein Schrei der Entrüstung durch die Stadt.

Die allgemeine Erregung ging noch als bekannt wurde, daß General Curé im Anmarsch sei und daß man Mülhausen zum Mittelpunkt der militärischen Operationen machen wolle. Der Kommandant hatte anfangs erklärt, die französische Veresetzung werde jede Schuld in der Nähe von Mülhausen verursachen können, da in genauen Truppenmäßen bereits in der Nähe von Kolmar händeln. Dort bereitete man ange-

lich eine Entschuldigungsmaßnahme. Alle Verordnungen erließen sich als unmo. Von vornherein hatte die französische Regierung es auf eine Brandstiftung im Elz für den Fall abgesehen, daß ein Rückzug nötig werden sollte.

So sah man also der weiteren Entwicklung der Dinge mit Bangen entgegen.

Aber der fremdbildigen Stadt blaute ein wolkloser Nachwimmel. Den ganzen Tag über hatte man den Kanonendon von der Grenze gehört und war in Angst und Sorge gewesen. In Angst und Sorge hatte man sich auch niedergelegt, nachdem der Kommandant noch am Abend einen Erlaß veröffentlicht hatte, daß um acht Uhr alle Häuser, gleichviel welcher Art, verloscht werden sollten. Das eine solche Anordnung nicht zur Verübung der Gemüter beitragen konnte, ist selbstverständlich.

Wenige Minuten nach acht Uhr verbreitete sich ein tolles Gerücht in der Stadt. Von Westen her nähte am abendlichen Himmel bewillt in weiter Ferne ebenfalls ein Flugzeug. In der Stadt wurden erschrocken sich brand und die Maschinengeheul an und auf dem Stratum, der fiedlich seine salante Spitze in das Blau des Himmels schaute, wurden drei Schmelzeurgeschosse in Verlescht geliebt.

Mit trauriger Gemalt wurden die Menschen, die voller Mutigkeit auf die Straßen eilten, um den kühnen Flieger zu sehen, in die Häuser verworren.

(Fortsetzung folgt.)

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. März.
Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne scheiterten wieder 2 französische Leitangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beaulieu, 2 Offiziere und 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgeschlagene Feind in unserem erfolgreichsten Feuer in seine Stellungen zurück. Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße; in der Woerre-Ebene wurden sie abgewiesen. Am Ostrand der Maas Höhen wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei Nemet ist noch nicht geklärt. Aufeinander sind schwache russische Abteilungen in Nemet eingedrungen, Gegenmaßnahmen sind getroffen. Sämtliche russische Angriffe zwischen Piffek und Prage, sowie nordöstlich und westlich von Pragnitz wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind. Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. März.
Westlicher Kriegsschauplatz: In der Straße Westliche Ypern bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Stützgruppe fort. Am Südrande der Loretohöhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, geäubert. In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem beim Morgengrauen unsere Truppen einige französische Schützengräben nördlich von Beaulieu genommen hatten. Französische Leitangriffe nördlich von Verdun, in der Woerre-Ebene und am Ostrand der Maas Höhen bei Combrès wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Anlehen in unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Die Russen haben Nemet besetzt. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. März.
Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Flugzeug niedergeschossen, die Injasien gefangen genommen. 2 französische Versuche, uns die am 16. März eroberte Stellung am Südrande der Loretohöhe zurückzuerobert, mißglückten. Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuzflagge trug, wurde

eine französische Beobachtungsstellung erkannt, unter Feuer genommen und besetzt. In der Champagne nördlich Beaulieu trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie 1 Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen. Die von 2 Alpenjägerbataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsackerkopf wurde gestern im Sturm genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste. 3 Offiziere und 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer blieben in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Am die Antwort auf die Untat französischer Krieger auf die offene esfähliche Stadt Schleifstadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute Nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiegne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Omluk und Orze wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere und 600 Russen zu Gefangenen machten. Zwei russische Nachangriffe auf Jednorozek brachen in unserem Feuer zusammen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. März.
Westlicher Kriegsschauplatz: Ein nächstlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellungen am Südrande der Loretohöhe zu setzen, ist fehlgeschlagen. Auch in der Champagne nördlich Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachangriff. Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellungen am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz: Aus Nemet sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen. Privatgeiztume auf Wohnen geladen und es über die Grenze geschickt. Ein Bericht über diesen Vorgang wird noch veröffentlicht werden. Wärdlich von Mariampol stifteten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. Westlich des Drage, sowie bei Cichanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. März. (Amtlich). Nach 4 1/2

monatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Ypres am 22. März in Ehren gefallen. Da nach dem Ausfall vom 19. März auch die äußerste Befestigung in der Versperrungstration nur einen bedingten Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des ganzen Materials den Platz dem Feinde zu überlassen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im großen.

Bermischtes.

Nebr. Auf die Kriegsanleihe sind von Sparern der hiesigen Stadtparke 105.000 Mark, von der Sparkasse selbst 20.000 Mark gezeichnet worden.

Kleinanzeigen. Konfirmiert werden: 1. Richard Modawitz, 2. Gustav Wandler, 3. Otto Bergau, 4. Käthe Jurek, 5. Emma Schür. **Festung**, 18. März. Der Arbeiter Karl Pfeiffer vom Rittergut Weisenschindbad kürzte am Bahnhof Hagenburg von einer Strohhöhle, wobei er sich 10 schwere Verletzungen zuzog, das er starb. **Seiger**, 20. März. Dem Gelehrten Paul Schöberl bei dem Reiter-Inf.-Regt. Nr. 284 wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisenerz vertrieben.

Auf Weisen Brot mitnehmen! Wer verzeiht aber nach auswärts zum Markte fährt, der verfehlt mit seiner täglichen Brotmenge da er überall da, wo bereits Brotmarken eingeführt worden sind, für Geld und gute Worte nichts bekommt. Das Mitnehmen von Brot muß besonders den Leuten empfohlen werden, die nach der Gemarkung fahren. Aber auch sonst ist diese Vorsicht geboten.

Burgschindungen, 17. März. Heute abend 6 1/2 Uhr brach in der hiesigen sogenannten alten Zuckerfabrik Feuer aus. Durch reich herbeigekommene freiwillige Nachbarn konnte es aber schnell wieder gelöscht werden, die es größeren Umfang angenommen hätte, so daß die Spritzen nicht in Tätigkeit traten. Der Schaden ist ganz gering und durch Versicherung gedeckt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit.

Neuburg, 21. März. (Aufstellung erobert Geheige - Bismarckde. - Kriegerheim). Die Stadtvorordneten genehmigten den Plan des Vorstehers der deutschen Turnerschaft, Gohelmeins Dr. Gock, vor der Erinnerungsturnhalle zwei eroberte Geheige mit Aufschrift und Gestirnen zu heben. Kriegsinstitutarium zu erhalten hofft, aufzustellen. Sie begehren ferner den 100jährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck am 1. April durch Pflanzung einer aus dem Schloßmalde bezogenen Eiche im Burgfolge mit Aufschrift und Gestirnen zu begehen. Nach dem Kriege soll um sie ein Eichenhain dadurch angelegt werden, daß für jeden im Kriege gebliebenen Preussener eine Eiche gesetzt wird.

Neuburg, 20. März. Ein Verwendungsrauf aus dem Dien hier ein. Er brachte 308 Brev. wurde, von denen 113 nach Bad Könnig weitergeführt wurden. Mit den hierlebenden wurden vorwiegend die Mäntlichkeiten des Schützenbundes belegt.

Weiter nichts?
In allen Straßenkreuzungen stehen die Leute und reden die Hälfte. Neue Dampfen! Was gibts?
Ein paar lumpige Dampfen in französischen Schützengräben. - Gemeinhed und Mühselig erbeutet. - Zweihundert Gefangene gemacht. - Weiter nichts!
Nichts weiter? - Klingts enttäuscht, vermundert. - Zum Teufel mit eurem Weiter nichts!
Verdammt! Ein verdammter Selbgrauer spricht's Plammern. Zug's und glüh'n den Geficht. So fände noch ein, bei meiner Ehre! Aber bei solchem Källereiben kann man nachhaftig nicht stille bleiben. Nichts weiter? - War's mit dem Maul zu machen. So fänden wohl besser unsere Sacken. Dann könnte man alle die Sacken brauchen. Die sonst zu nichts als zum Schwagen taugen. Wenn das nicht langt, was wir Selbgrauen schaffen. Der soll doch nicht Telegramme befragen. Der soll in die Gräben hinaus, in die Schlacht. Und soll es all den Hölzern gelassen. Wer aber nicht taugt, vor den Feind zu treten. Der soll auch von solchen Dingen nicht reden! Er räuspert und ipudet, der wackere Streiter. Und humpelt an seiner Krücke weiter. So müßt es all den Hölzern gelassen, denen die Dinge zu langsam gehen. Samohl! An die Front mit den Augenheiden. Wohl'n sehen, was dann die Dampfen melden! Paul Lang.
Aus der „Eiser Kriegszeitung“ vom 9. März 1915.

Neubestellungen auf den „Nebrer Anzeiger“ für das II. Quartal 1915 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mark gegen Vorauszahlung u. Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Bestellgeld.

Bekanntmachung.

Nach höherer Anordnung müssen die Getreidevorräte, die nach dem 1. Februar d. Js. ausgedroschen sind, der Gemeindebehörde bis 31. März d. Js. bei Vermeidung von höheren Strafen angesetzt werden.

Wir fordern hierzu auf und erheben uns das Ergebnis des Erdrusses rechtzeitig mitzuteilen. Der Magistrat. Prärschold.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersfurt, Telefon 232. Sprechtag Donnerstag 2-6 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, 1. Etage.

Glückwunschkarten zur Konfirmation empfiehlt in reicher Auswahl billigst Buchdruckerei Nebra.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird für den Umfang des Kreises Querfurt die Befähigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen in Bäckereien und Konditorien bis auf Weiteres von 6-10 Uhr vormittags, sowie abends von 7-8 Uhr zum Anfehen des Saureigens von Roggenbrot gestattet.

Hierbei ist die Bedingung, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freigegeben ist. Die Anordnung tritt sofort in Kraft. Der Königliche Landrat. S. S. Behm, Kreisdeputierter.

Die Polizei-Verwaltung. Prärschold.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird für den Umfang des Kreises Querfurt die Befähigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen in Bäckereien und Konditorien hierdurch gemäß § 9 Abs. 1 der Bundesratsverordnung vom 5. 1. 15. (S. O. Bl. S. 8) anderweit auf 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends festgesetzt. Nebrsburg, den 17. März 1915. I. C. 2299/15. Der Regierungs-Präsident. S. W. get. Bolke.

Die Polizei-Verwaltung. Prärschold.

Holz-Verkauf. Mittwoch, den 31. März 1915, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, kommen in dem Zingler Forstrevier folgende

- Rughölzer:**
2 Stück Eichen, 1,82 und 0,25 fm,
10 Stück Ahorn, 0,76 fm,
198 Stück Fichtenlängen, I.-V. Klasse,
3 rm Böttcherstücke.
- Brennhölzer:**
92 rm Abramwellen,
180 rm Buß, 33 rm Kuppel und Scheite.

Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gegeben. Sammelpunkt: Straße unterhalb des Waldes. Die Abfuhr der gekauften Hölzer wird auf Wunsch vom Rittergut übernommen. Rittergutsverwaltung Zingst.

Zur Frühjahrskur! Apotheker Stolze's Universal-Blutreinigungstee, vorzüglich bei Geschwüren u. Hautauschlägen. Apotheke Nebra.

Läusefrei! Wirksamstes Mittel gegen Kleiderläuse im Kriege. Apotheke Nebra.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Bäckpulver, Speiseöl, Baumwachs noch zu normalen Preisen. Apotheke Nebra.

Schönheit verleiht ein zartes reines Gesicht, rousen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. - Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seeife (die beste Leinwandseife), von Bergmann & Co., Redeburg, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und samtweiche. I. C. 2299/15. Walter Gutsmuths. Feldpostbriefmappen - mit Rückantwort - wieder eingetroffen. Buchdruckerei Nebra.

Leipziger Neueste Nachrichten und Handelszeitung

Durch den Krieg ist die **Bezieherzahl** der Leipziger Neuesten Nachrichten auf **über 200,000** gestiegen, das ist eine **Zunahme von etwa 60,000** seit Kriegsbeginn. Ein Vergleich der letztjährigen durchschnittlichen Tagesauflage der Leipziger Neuesten Nachrichten mit der des Vorjahres zeigt am besten den **bedeutenden Aufschwung** den die Verbreitung des Blattes während des Krieges genommen hat. Die tägliche Durchschnitts-Auflage der Leipziger Neuesten Nachrichten war 1913 1914 im Januar-Juli . . . 140,173 **149,495** Stück im August-Dezember 145,100 **227,226** Stück

Verglichen mit dem Vorjahre hat demnach die tägliche Durchschnitts-Auflage in den 7 Friedensmonaten 1914 etwa **9,322** Stück zugenommen, während die Leipziger Neuesten Nachrichten in den 5 Kriegs-Monaten 1914: **82,186** Stück Zunahme der täglichen Durchschnitts-Auflage hatten, das bedeutet in der Kriegszeit eine **Steigerung der Zunahme um fast das 9fache** gegenüber der Friedenszeit.

Die große Zunahme der Bezieherzahl der Leipziger Neuesten Nachrichten beweist am besten den großen Beifall, den die **ausführliche Kriegsberichterstattung** und die als vorzüglich anerkannten Leitartikel in ganz Deutschland gefunden haben.

Alle Postanstalten und die Briefträger nehmen **Bestellungen** auf die Leipziger Neuesten Nachrichten zum Preise von Mk. 4.50 vierteljährlich oder Mk. 1.50 monatlich (ohne Bestellgeld) entgegen.



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Er erscheint

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,65 RM. halbjährlich, durch die Post oder andere Boten 1,90 RM., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Insertionspreis

für die einmalige Kopiersetzung oder deren Raum 15 Rg., bei Wiederholungen 10 Rg., bei Anzeigen pro Zeile 25 Rg.

Geräte werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Nr. 24.

Nebra, Mittwoch, 24. März 1915.

28. Jahrgang.

Neun Milliarden.

Das Ergebnis der zweiten Kriegskampagne.

Der das Ergebnis unserer zweiten Kriegskampagne richtig werten will in keiner übertragenden Bedeutung, der muß sich vor Augen halten, daß der Zweierband noch vor wenigen Wochen mit seinem Anleihenangebot nicht ins Reine kommen konnte. Wir aber dürfen mit stolzer Augen: Beispielsweise ist das deutsche Volk an Opferwilligkeit und Eingebung leistungsfähiger als das Volk der zentralen Überzeugung von der Kraft des Staates, die in diesen Rassen zu finden ist. Mit im ersten Aufschwung der Begeisterung, mitten in immerer, ähneln Rassen um ausgeübte Fronten, erit jetzt zeigt das deutsche Volk seine volle Kraft. Die deutsche Armee ist der Erfahrung des Vertrauens auf das Volk und zugleich ein Beweis dafür, daß die finanzielle Front nicht die kriegerische unterkühlt ist. Es gibt Augen, die im Rückfall den eigenen Schicksal treffen. Vielleicht sieht das jetzt an der Handlung in den Darbanellen und am Tage der großen heiligen Kriegsanleihe der Schöpfer des Wortes von den silbernen Augen.

Ungeheuer sind die Mittel, die damit auf neue für die Kriegführung zur Verfügung gestellt werden. Welt bedeutungslos aber noch in die Zukunft, daß alle Kräfte unseres Volkes an ihrer Ausbringung ohne Ausnahme beteiligt sind. Gemäß stehen unsere Banken, Versicherungsanstalten, Sparkassen, Genossenschaften, Gemeinden mit ihren Zeichnungen im Vordergrund des Interesses, doch nur die Mittel für die große ihnen stehende Masse, die mit ihrer Beteiligung an der Anleihe vor aller Welt den entschlossenen Willen bekundet hat, dem Vaterlande alles zu geben, was sie besitzt, um im den endgültigen Sieg über seine Feinde sicherzustellen. Diese ihre Entschlossenheit, auch wirtschaftlich alles zu tun, was die Schicksalsstunde fordert, wird mehr noch wirken als die gewaltige Zahl, die wohl auch die künftigen Erwartungen.

Mit dieser Stellung hat unser Volk seiner Vaterlandsliebe und seiner Opferwilligkeit ein Zeugnis ausgestellt, das dauernd ein glanzweises Ruhmesblatt in seiner Geschichte bleiben wird. Nicht nur in Form und Zahl werden die Feinde hören, die ständige Leistungen nicht aufweisen können. Denn noch mehr hat in Frankreich bis zur Stunde nicht, wie man ebenfalls die Mittel für die Kriegführung überstellen kann. In England aber, wo man mit goldenen und silbernen Münzen prunken in den Straßen vor, wird man sich Schrecken fühlen, wie sehr man wirtschaftlich den Gegner unterkühlt hat, den man leicht zu vernichten hoffte.

Auch dort hat man Milienaufwendungen für den Krieg gemacht, hat aber dabei die Kolonnen und das Hülfen nicht herangezogen, also sich nicht mit nur allein auf eigene Kraft gefaßt. Schon aber muß man nach neuen Mitteln Umschau halten und wird alle Kräfte anzuknüpfen haben, um nur einigermaßen den Versorgung ausgleichen, den Deutschland mit dem jetzt erforderten wirtschaftlichen Sieg voraus hat. Um so größer dürfen unter Soldat und unsere Freunde sein, wissen wir es doch und weiß es doch jetzt alle Welt, daß jeder einzelne unseres Volkes bereit ist, Stein um Stein herbeizutragen zum festen wirtschaftlichen Ringwall, der das Reich dauernd beschützen soll.

Die ganze Welt wird mit Staunen die Stunde vernehmen, daß ein Volk, das in dem größten Ringen der Welt steht, neun Milliarden ausbringt. Damit wird vor aller Welt bewiesen, daß wir ebensoviele ausgeschmeißt werden können, als man uns militärisch und finanziell überwinden kann. Wir leben alle in der Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen Frieden; aber wir fürchten auch nicht die Weiterführung des Krieges, denn unser Vertrauen auf den endlichen Sieg ist unerschütterlich. Das drückt die Stellung der neuen Kriegsanleihe klar und deutlich vor aller Welt aus. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Geniarbeobachtung zugelassene Nachrichten.

Französische Stimmungen.

Der ehemalige französische Minister des Äußeren Wilson, der schon früher das französische Volk vor die große Schicksalsfrage über den Ausgang des Krieges warnte, schreibt im "Welt Journal": Alle Ereignisse, die wir als augenblickliche Anzeichen unseres endgültigen Erfolges betrachten dürfen, sind nicht überzulegen auf die Dauer und die Verringerung der Aufgabe, die uns noch zu erfüllen bleibt. Wir wissen wohl, daß wir uns einem schweren,

großen und zahlreiche Opfer fordernden Werk genötigt haben. Man bezaugelt nicht leicht ein Volk von 70 Millionen. Kein Anzeichen verrät dessen Ermüdung. Wir müssen uns auf neue und blutige Operationen zu Lande und zu Wasser gefaßt machen und sind auch nicht außer Gefahr vor diplomatischen Verhandlungen.

Bisher 72 englische Flieger getötet.

Nach einer Aufstellung der "Daily News" sind seit Kriegsausbruch 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet. Diese Flieger beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die englisch-französische Flotte hat in den Dardanellen eine vernichtende Niederlage erlitten. Das sagt kein Wort in London und Paris zu betreiben. Um so richtiger sind Aussagen wie die von "Temps", der schreibt: "Frankreich könnte nur mit Symmetrie den Eintritt seines Verbündeten in die Gesellschaft der Mittelmeerstaaten begrüßen, und England fürchte nicht mehr, daß die russische Schwarzmeerflotte zur Geberung Indiens vertriebe. (??) Die englisch-russische Flottenverbände hätte einer unläßlichen Interessengemeinschaft auf den Schlachtfeldern des Ostens, (??) und der Blut des Dreierbundes ist durch Blut besiegelt worden. Was die anderen am Ende der Dinge im Mittelmeer interessierten Staaten, Griechenland, Italien, Spanien anbetrifft, so hätten sie nichts von England als Besieger Konstantinopels und der freien Dardanellen zu bejammern. (??) Denn die freie Durchfahrt, an der diesen Mächten vor allem gelegen ist, ist nun so sicher wie ein Stein durch die Schließung der Wasserstraße ist selbst seiner notwendigen Verbindungen beraubt worden. Auch hinsichtlich Bulgariens weiß der "Temps" jeden Grund zu zerknirschung als kommen möge, Bulgarien belagere schon jetzt einen unabhängigen Zugang zum Ägäischen Meere. Es bleibe also nur Rumänien.

Die Belagerung von Shartum.

Wie der "Kotterdamer Korrespondent der Deutschen Tageszeitung" erzählt, hat ein dortiges Großhandlungshaus aus Barcelona briefliche Nachrichten erhalten, denen zufolge Shartum seit Mitte Februar von etwa 60 000 Mohammedanern aller möglichen Stämme, die unter dem Oberbefehl eines neuen Mahdi stehen, belagert werde. Es sei bekannt, daß Oberhaupt seit ungelängten Wochen von jeder Verbindung mit Interpessanten abgeschnitten ist.

Die russische „Reichswehr“.

Su dem Einfall von Reichswehrtruppen in

Die russische Reichswehr ist seit 1914 zu dem jetzt sich aus dem 19. Lebensjahr einem Grund bilden. Es tauglichen und Entlasten, arige und disziplinierte Jahre 1890 alljährlich ausgetrieben, um neuen und tauglichen Hauptfachliche sind in Abteilung freiten unter zu über hat, fe dem Ja Abungen un anial. Da zu, je zu ziehen. Es zwei Wochen in militärisch abgeben die Wochen an den Leute, die nicht zu unterrichten. Am Krieg Abteilungen sie tragen es Kreuz, das Befreiungsstufen erschließen. Bei der Schließung eine Schließung

die meisten bei ihrer geringen Bildung nicht einmal nach der Ausbildungszeit wissen, wie ein Gewehr gehandhabt wird. Die Ausbildung im Kriege ist etwas einseitiger. Wir haben aber durch russische Kriegsgefangene gehört, daß sie auch vor ihrem Eintritt ins Feld nur eine Ausbildung von 14 Tagen genossen haben, wobei drei bis vier Schießübungen vorgenommen worden waren. Also viel besser als in Friedenszeiten ist auch im Kriege nicht die militärische Vorbildung dieser herabgelassenen Reichswehr.

Wie es mit der Disziplin dieser zusammengewürfelten Mannschaft bestellt ist, kann man sich denken, zumal in den geringen Ausbildungslagen wenig Zeit für Erziehung zur Disziplin sein dürfte. Die Reichswehrleute setzen "Kammit", die aus ihnen gebildeten Abteilungen führen noch heute den alten aberkommenen Namen "Druschin". Nach russischen Angaben sind ungefähr 20 Divisionen vorhanden. Man wird aber diese Anzahl bezweifeln dürfen. Da dieselbe durch Mißbrauch, Straftat und Auswanderung sehr herabgemindert ist. Eine nennenswerte militärische Bedeutung kommt ihnen aber unter keinen Umständen aus den oben dargelegten Ursachen zu. Es sind nur Scharren ohne Bedeutung. Dazu kommt noch der Umstand, daß ihre Ausbildung so minderwertig wie möglich ist. Sie tragen altertümliche Waffen, die in einem modernen Kriege vollkommen belanglos sind. Die Reichswehr ist eine schlecht ausgebildete, ungeschult und sehr mangelhaft bewaffnete Soldateska. (Quelle: D. R. L. N. 20)

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 22. März.

Bei nicht allzuvieltem Belust eröfnete am 20. d. Mts. Präsident Dr. Kaempf zu früher Stunde die Sitzung.

Abg. Stauchagen (og.) fragte bei Erörterung der Penitenzbogen, ob der Belagungsstand zweckmäßig sei. Es erwiderte ein Wandel an Vertrauen, daß auch die Presse nicht unterworfen worden war. Jedenfalls bestanden aber die Gehebe und die Pressefreiheit auch jetzt noch, und die militärischen Oberbefehlshaber hätten sich in dem geeigneten Rahmen zu bewegen. Keinesfalls dürfe die Zensur aber die in der vorgelegten Entscheidung aufgestellten Grenzen hinaus Anwendung finden. Nur soweit sei sie berechtigt, als es die Interessen der Landesverteidigung und die Wahrung des inneren Friedens erfordere.

Die Behauptung, daß unter der Zensur besonders die sozialdemokratische Presse zu leiden gehabt hätte, wies Abg. Hausmann (fortschritt. Sp.) als unzutreffend zurück. Staatssekretär Dr. Debes erklärte, daß in Aussicht genommen sei, die Verfügungen der einzelnen Bundesstaaten auszuwählen.

Dann wandte Abg. Ledebour (og.) sich

an die Bestimmungen Der Sprachenparagraf. Ledebour fragte auf Seiten der bürgerlichen hervor, als Abg. Ledebour (og.) fragte, ob er gelehrt niedergebrennt deutsche Dörfer niedergebrennt entliefe gemeldet. Die wurde erheblich vergrößert des Abg. Dr. Ledebour (og.) eine "Barbarei". Präsident Landeserrät durch

erteilte dem Abg. Ledebour und verhinderte des Abg. Ledebour, erklärung fortzusetzen. (og.) (fortschritt. Sp.) über die Verhältnisse der Regierung und die Unmöglichkeit ihrer Wagnisse insbesondere auf ihr Mißtrauen gegen die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung. Die Regierung solle alles nur durch altüberbrachte administrative Straßmaßregeln erreichen. Nur die Zusammenarbeit der Regierung mit den Organen der Selbstverwaltung könnte die Zensur in den Großstädten beseitigen.

Der Russen

Die zufällige Vergeltung den Erklärungen des Staatssekretär Dr. Debes Abg. Ledebour (og.) fragte in den Reichsschließung erklärte

Abg. Scheidemann (og.), daß Abg. Ledebour lediglich beauftragt war, über den Sprachenparagrafen zu sprechen, alles andere habe er nur für seine Meinung gesagt.

In der nun folgenden Verapredung über das Reichsvertragsgesetz wurde sich Abg. Scheidemann (og.) gegen die Unterbrechung der Gemeindefreiheit und freien Zensur unter das politische Gesetz; ihm stimmte im wesentlichen Abg. Weiching zu.

Dann erhob sich zum einmal Staatssekretär Dr. Debes (og.). In seinen Ausführungen ähnelte die Erregung der letzten Stunde nach. Sie gehörte für jeden, der sie erlebt habe, zu den bittersten Erinnerungen, weil die Rede des Abg. Ledebour verfassungswidrig, in der Form verbeidend war, weil sie den geistlichen Werten dieses Krieges betrat. Glücklicherweise gebe es aber neben der Erinerung vom 20. März noch die vom 4. August, dem Tage, an dem alle bewußt geworden sei, daß das ganze Volk einig wurde. Zum und seinen letzten Tage es nun ob die Anwesenheit des Reichstages durchgehenden, vorzüglich und ausdrücklich sagte er Erklärung der verschiedenen Wünsche zu und betonte, daß den Oberbefehlshabern nur die vollstehende, nicht aber die gezielte Gewalt aufstehe.

Darauf wurde der Etat und sämtliche dazu eingebrachten Entschlüsse angenommen. Das Komitee zum Reichsbereinsgesetz wurde einer besonderen Kommission überwiegen; abgelehnt wurden die Entschlüsse, die sich mit der Erteilung von Ehrenbrunnen und Spiritus aus Ost befaßten.

Der Kolonial-Etat wurde erledigt, ebenso der Etat für Kautschuk, doch gab hierzu Abgeordneter Dehnardt die Erklärung ab, daß durch den

Fall von Tlingtan

die deutsche Kultur keinesfalls vernichtet sei. Glatte Erklärung fanden der Marine- und der Luft-Etat. Beim Etat des Reichsschatzamtens gab Reichschatzsekretär Dr. Giffert die Erklärung ab, daß mit Sicherheit angenommen werden könne, daß die Entschlüsse bis weit in die siebenste Milliarde gehen werden.

Beim Etat des Reichseisenbahnamts dankte Reichsminister Wackerpapp für die vom Abg. Schmocha (fortschritt. Sp.) ausgesprochene Anerkennung der Eisenbahneinheiten; ebenso dankte beim Kolonial Staatssekretär Raffe für die den Beamten gesollte Anerkennung. Debatte wurden dann die übrigen Etats erledigt.

Im 1/6 Uhr füllte sich dann das Haus erneut. Nachdem ohne Debatte das Gesetz über die Neuausgabe von Reichsschatzamtens in zweiter Lesung angenommen war, ließ der Präsident eine Vertagung auf 8 Uhr einreden. Dieser, der 9. Plenarsitzung, sollte es obliegen, den Etat in dritter Lesung durchzuführen.

Alle Vorlagen fanden glatte Erklärung. Der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, den Wahlkreis des Abg. Wetters als erledigt zu erklären, fand Annahme. Noch einmal sollte es dann an diesem ereignisreichen Tage einen Höhepunkt geben. Bei der dritten Lesung des Etats erklärte Abg. Scheidemann namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß sie zu den großen bewundernswürdigen Taten der Soldaten und ihrer Führer volles Vertrauen hätten und deshalb diesmal für den Etat stimmten. Einmütig wurde der Etat angenommen. Staatssekretär Dr. Debes erklärte darauf die Vertagung des Reichstags bis zum 18. Mai.

Politische Rundschau.

Rußland.

* Der "Welt" hat in einem Artikel über die Zensur, es sei unnatürlich, daß in Rußland, wo ein Überflut an Lebensmitteln vorhanden ist, Zensur herrsche. Diese sei, juristisch gesehen, die Unmöglichkeit der Regierung und die Unmöglichkeit ihrer Wagnisse insbesondere auf ihr Mißtrauen gegen die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung. Die Regierung solle alles nur durch altüberbrachte administrative Straßmaßregeln erreichen. Nur die Zusammenarbeit der Regierung mit den Organen der Selbstverwaltung könnte die Zensur in den Großstädten beseitigen.

Balkanstaaten.

* Die römische Tribüne veröffentlicht ein Interview mit dem griechischen Ministerpräsidenten Gounaris. Dieser erklärte, daß nur die Sorge vor der Haltung Bulgariens Griechenland zum Verzicht auf die Intervention bestimmte, während bekanntlich

